



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege<sup>®</sup>

## Newsletter Nr. 05-2010

(ISSN 1024-6908)

25. Jahrgang – 31. Jänner 2010



Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:  
[www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1](http://www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1)

**Alle früheren Wochenausgaben seit Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk  
[www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar  
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet  
(benützen Sie jetzt ganz einfach die Funktion >SUCHE<).**

## Inhalt

Vorschau LAZARUS Jubiläumskongress 2010 .....	2 - 3
Aktuelles:	
Volksbegehren zur Pflegegelderhöhung? .....	4
Welt-Krebstag 2010 – Vorsorge mit Augenmaß .....	4-5
Info-Hotline Gesundheit? .....	6
Aus Spital & Heim .....	7-9
30 Jahre Wiener Psychiatriereform .....	10-11
<b>PARTNER berichten:</b> 40 Jahre ÖGKV Steiermark ....	12-13
Fortbildungsangebote und Termine .....	13-15
Impressum .....	16
Anhang: Stellenmarkt .....	17 f.

# Jubiläumskongress



# LAZARUS INSTITUT

Liebe Fachleser/innen und  
Kongressbesucher/innen,

Blicken wir nach Bad Ischl, so wird rasch klar, warum ich mich für diesen Kongressort entscheiden musste. Nostalgie meets Hightech: Historische Gründerzeitfassade, eingebettet in den einladenden Kurpark, dahinter helle und großzügige, modernst ausgestattete Räumlichkeiten. So



präsentiert sich unser Begegnungszentrum im kommenden Mai mit dem ganzen Charme der Kleinstadt in der herrlichen Landschaft des Salzkammergutes. Anders als in der Großstadt, bietet uns Bad Ischl ein völlig anderes, individuelles und herzliches Kongresserlebnis. Es ist alles vorhanden, was TagungsteilnehmerInnen als selbstverständlichen Standard erwarten:

Funktionelle Kongressräumlichkeiten, gastliche Hotels, originelles Abendprogramm - aber auch Einkaufsmöglichkeiten und ja, auch eine abwechslungsreiche Beislszene - das alles nur einen Fußweg entfernt.



Diese gelungene Synthese aus historischem Ambiente und modernster Infrastruktur ist der ideale, entspannte Rahmen für unsere Bildungsveranstaltung, die sich ja unter dem Generalmotto:  
>Pflege das Leben - lebe die Pflege< der Balance zwischen täglicher beruflicher Herausforderung (und Belastung) und den individuellen Lebensbedürfnissen, -wünschen und -zielen widmet.

Das großzügige Raumangebot mit einer Gesamtkapazität von 1.500 Personen ist eine von vielen idealen Voraussetzungen für das Gelingen dieser Bildungsveranstaltung.

Der kühlen Atmosphäre so mancher Kongresszentren setzt Bad Ischl echte Herzlichkeit entgegen. Das Urlaubsparadies mit Herz bietet die ideale Mitte zwischen wohlthuender Abgeschlossenheit und lebendiger Vernetzung mit wichtigen Verkehrsadern.



Dazu kommt die tatkräftige und kostensparende Unterstützung durch das Kongresshaus selbst: Frau Ebli und ihr Team bewältigen bravourös Anmeldung, Registrierung und Abrechnung der FachbesucherInnen, Betreuung der Fachausstellung und Haustechnik und unterstützen Sie gerne auch im Vorfeld bei der Hotelreservierung.

So kann zeitgemäßes Erwachsenenlernen lustvoll und entspannt gelingen! Das thematisch vielfältige **Programm** (Download von der Startseite unseres PflegeNetzWerks) trägt das Seine dazu bei.



Jubiläums-Pflegekongress 2010  
5.- 6. Mai 2010 - Bad Ischl, OÖ.  
Generalmotto: „Pflege das Leben - lebe die Pflege!“

**Online-Anmeldung ab sofort auf [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) möglich.**

Nach dem Abendessen lädt Bürgermeister Hannes Heide namens der Kongressstadt Bad Ischl zum kleinen Cocktailempfang - und danach heißt es: Der Kongress tanzt - trommelt - und entspannt.

### **Reihenfolge der Online-Anmeldung entscheidet!**

Bitte zögern Sie mit der Anmeldung - direkt auf unserer Startseite - nicht zu lange, denn wir erwarten eine große Besucherzahl und müssen zeitgerecht die Stopptaste drücken, um den Teilnehmer/innen einen entspannten Lernaufenthalt ohne Gedränge zu sichern...!

\* \* \*

## **Aktuelle Petition an den Nationalrat – Ihre Stimme hilft: Endlich Wertausgleich fürs Pflegegeld?**

Mit einer aktuellen Petition an das Parlament will der Öst. Zivilinvalidenverband ([www.oeziv.org](http://www.oeziv.org)) ein Volksbegehren für eine raschest mögliche Wertanpassung des Bundespflegegeldes initiieren. Seit 1993 hat sich durch die seltene (3x) und geringe Valorisierung bereits ein Wertverlust von 20 Prozent(!) ergeben, obwohl die „pflegebedingten Mehraufwendungen für eine menschengerechte Lebensführung“ (Zweck lt. § 1 BPGG) in dieser Zeit wesentlich teurer geworden sind... Diese „Petitionen“ können in den ÖZIV Büros oder unter [www.oeziv.org](http://www.oeziv.org) unterzeichnet werden, der genaue Petitionstext ist unter [www.oeziv.org/index.php?lang=1&f=text&nID=1357&sna](http://www.oeziv.org/index.php?lang=1&f=text&nID=1357&sna) verfügbar.



\* \* \*

## **Welt-Krebstag 4. Februar:**

### **Vorsorge – aber mit Augenmaß**

**Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen: Das persönliche Krebsrisiko kann durch gesunden Lebensstil drastisch gesenkt werden. Besonderer Stellenwert kommt der Früherkennung zu: Denn je früher erkannt, umso höher die Heilungschance. Daran erinnert aktuell wieder die Öst. Krebshilfe ([www.krebshilfe.net](http://www.krebshilfe.net)).**

Zu den bekannten Vorsorgemaßnahmen zählen v.a.: Nicht rauchen, Übergewicht vermeiden, regelmäßige Bewegung, täglich Obst und Gemüse essen, den Alkoholkonsum begrenzen, auf den Sonnenschutz achten und Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen. Eine generelle Impfung gegen Krebs gibt es dagegen nicht, so Krebshilfe Präsident Univ.Prof. Dr. Sevelda: „Die Entscheidung für oder gegen eine Impfung trifft immer der informierte Patient“.

Nach jahrelanger Forschung ist es gelungen, Impfstoffe gegen jene Viren zu entwickeln, die in überwiegendem Ausmaß für die Entstehung von Gebärmutterhalskrebs verantwortlich sind. Humane Papilloma Viren (HPV) sind weit verbreitet und infizieren sowohl Männer als auch Frauen, zumeist über Sexualkontakt. Die "Infektion" verursacht keine klinischen Symptome und heilt meist von selbst ab. Bei manchen Frauen kann es jedoch zu einer chronischen Besiedelung der Scheide mit HP-Viren kommen, was im Laufe der Zeit zu Zellveränderungen und in Folge zu Krebsvorstufen führen kann. Wichtig dabei ist, dass der jährliche Krebsabstrich aber auch weiterhin notwendig bleibt, da mit der Impfung zwar ein großer Teil, aber nicht alle HP-Viren erreicht werden.

Noch weniger bekannt ist die Hepatitis B Impfung zur Vermeidung des Leberzellkarzinoms. Hepatitis B ist weltweit die häufigste Virusinfektion und - neben

Hepatitis C - auch die häufigste Ursache für chronische Lebererkrankungen mit der möglichen Folge einer Leberzirrhose und/oder eines Leberzellkarzinoms. Die Therapie einer chronischen Hepatitis B ist nur in gewissem Ausmaß erfolgreich, daher ist die Schutzimpfung die wichtigste Maßnahme zur Verhinderung.

### **Früherkennung nicht vergessen!**

Gesunder Lebensstil und diese beiden Impfungen sind jene Möglichkeiten, die jede/r selbst entscheiden und dadurch das persönliche Risiko reduzieren kann. Eine besondere Bedeutung kommt den Krebsfrüherkennungsuntersuchungen zu. Deshalb erinnert die Öst. Krebshilfe seit vielen Jahren die ÖsterreicherInnen per E-Mail und/oder SMS an nächst fällige und wichtige Untersuchungen (Anmeldungen kostenfrei unter [www.krebshilfe.net](http://www.krebshilfe.net)).

Empfohlene Krebsfrüherkennungsuntersuchungen für Frauen sind neben der (leider nicht evidenzbasierten) monatlichen Selbstuntersuchung der Brust (ab 20) und der ärztlichen Tastuntersuchung der Brust (ab 20, 1x jährlich) eine Mammografie (ab 40) in zweijährigem Abstand sowie ein Krebsabstrich am Gebärmutterhals (ab 20, 1x jährlich) und Darmkrebs-Okkulttests (ab 40).

Bei Männern werden folgende Früherkennungsmaßnahmen empfohlen: Regelmäßige Selbstuntersuchung der Hoden durch Abtasten (ab 20), eine Prostata-Vorsorgeuntersuchung (ab 45, 1x jährlich), Darmkrebs-Okkulttest (ab 40, 1x jährlich), Darmspiegelung (Koloskopie, ab 50, alle 7 - 10 Jahre). Frauen und Männer sollten darüber hinaus auch halbjährliche Hautselbstbeobachtungen durchführen und bei Auffälligkeiten ärztliche Beratung suchen.

### **Hohe Strahlendosen...**

Aktuelle US-Studien (Quelle: [www.aerzteblatt.de](http://www.aerzteblatt.de)) zeigen aber auch Grenzen vernünftig dosierter Vorsorge auf. So sei etwa das Strahlenrisiko der Computertomografie (CT) häufig verharmlost, wie das Fachblatt „Archives of Internal Medicine“ berichtet (*Archives 2009; 169: 2071-2077*): Die CT-Untersuchungen haben sich in den USA in den letzten 15 Jahren verdreifacht, obwohl die Strahlenbelastung bis zum Hundertfachen der konventionellen Röntgenuntersuchung betragen kann.

### **...weniger Mammografien**

So hat die „US Preventive Services Task Force (USPSTF)“ die Empfehlungen zur Mammografie deutlich zurückgenommen, berichtet das Deutsche Ärzteblatt. Statt jährlich (ab 40) wird Frauen ohne bekannte Risiken jetzt zum zweijährigen Röntgen-Intervall und erst ab dem 50. Lebensjahr geraten. Die USPSTF erstellt im Auftrag des US-Gesundheitsministeriums Leitlinien und Empfehlungen (vergleichbar etwa dem Obersten Sanitätsrat als Beratungsorgan des Gesundheitsministers in Österreich). Die neue Empfehlung senkt die Anzahl der Mammografien im Leben einer Frau von mehr als 30 drastisch auf 13 ab...

Bei allem Gesundheitsbewusstsein und aller Screening-Gläubigkeit gilt also auch hier: Maß halten mit den Strahlen...

\* \* \*

## Neues Gesundheitsportal: **Bei Anruf Hilfe?**

Das neue Gesundheitsportal [www.gesundheit.gv.at](http://www.gesundheit.gv.at) ist online (siehe LAZARUS Startseite) – nun sollte rasch ein seriöser medizinischer Beratungstelefon-Service folgen, schlägt der NÖ Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger (Bild) vor. LAZARUS unterstützt diese Forderung nachdrücklich - mit dem wichtigen Zusatz: **Auch Pflegeberatung gleich mit einschließen!**



Das neue Gesundheitsportal punktet mit Qualität, Seriosität und Unabhängigkeit. Jede Information durchläuft systematische Recherchen und ein mehrstufiges Prüfungsverfahren, bevor sie online gestellt wird (LAZARUS berichtete). Am Portal wirken Sozialversicherung, Patientenanwaltschaften, Selbsthilfegruppen, Ärzte- und Apothekerkammer sowie die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit mit – bislang jedoch (noch?) **nicht** die professionelle Gesundheits- und Krankenpflege....

"Nun muss der nächste Schritt in Richtung Information und Beratung mündiger PatientInnen folgen" schlägt Bachinger vor: "Ein solches 'Med. Call Center' ist eine optimale Ergänzung für PatientInnen, die nach einer Recherche im Internet noch persönliche, auf sie zugeschnittene Informationen benötigen und eine wichtige Anlaufstelle für all jene, die ohne Internet rasch Rat bei einer fachlich geschulten Person einholen wollen."

Dass Medizin-Hotlines gut funktionieren, zeigen Deutschland und die Schweiz, und auch das britische Gesundheitswesen (National Health Service - NHS) betreibt einen viel genützten Patienten-Service. Die Erfahrungen dieser Dienste zeigen: Rund ein Drittel der AnruferInnen wird zum passenden Facharzt oder in die passende Klinik gelotst. Ein weiteres Drittel holt nach einem Arztbesuch über die Hotline eine zweite Meinung ein und ein Drittel informiert sich, ob ein medizinisches Problem selbst gelöst werden kann oder doch besser von einem Arzt behandelt werden soll.

### **Mehr Beratung, weniger Kosten**

Die Vorteile liegen auf der Hand: Doppeluntersuchungen, unnötige bzw. lange Anfahrtswege und Wartezeiten fallen weg, Menschen in schlecht versorgten Regionen und ältere PatientInnen werden besser und rund um die Uhr erreicht, gleichzeitig sinken die Behandlungskosten. Bemerkenswert ist, dass die durchschnittliche Beratungsdauer am Telefon (15 Min. in der Schweiz) fast doppelt so hoch ist wie jene in der Hausarztpraxis. Eine Untersuchung der Universität Bern (2002) zeigt, dass 81% der AnruferInnen, die sonst eine Notfallstation aufgesucht hätten, ihr Problem durch telefonische Beratung selbst oder mit Hilfe des Hausarztes lösen konnten.

\* \* \*

**Wien:**

## **Dialysezentrum Donaustadt eröffnet**

Nach nur 15 Monaten Bauzeit wurde kürzlich das Dialysezentrum Donaustadt, eines der weltweit größten seiner Art eröffnet. Rund 430 PatientInnen können dort an 72 Dialyseplätzen behandelt werden. Bei Errichtung und Betrieb wurde eine innovative Zusammenarbeit

zwischen dem Wiener Krankenanstaltenverband, der WGKK und dem Orden der Barmherzigen Brüder (als Betreiber) gefunden. "Seit 2007 haben wir die Zahl der Dialyseplätze in Wien verdoppelt", erklärte Gesundheitsstadträtin Sonja Wehsely. Krankenkasse und Stadt Wien teilen sich die Investition im Verhältnis 30 zu 70, die Betriebskosten im umgekehrten Verhältnis.



Mit dem Vollbetrieb des Dialysezentrums stehen in Wien 216 Dialysegeräte für derzeit etwa 850 PatientInnen bereit. Der Bedarf an Dialyse steigt jährlich um 6-12% und ist für das nächste Jahrzehnt abgesichert. Das Behandlungsangebot stellen die Spitäler der Stadt Wien, die WGKK (Hanusch-Krankenhaus) und das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder bereit. Derzeit bietet das Zentrum rund 40 Arbeitsplätze.

\* \* \*

## **Onkologische Rehabilitation: Der Weg zurück in den Alltag**

Am 23. Jänner fand im Wiener Palais Auersperg ein Infonachmittag über die Onkologische Rehabilitation statt. Dabei stellten namhafte MedizinerInnen die Leistungen und Möglichkeiten der Rehabilitation für KrebspatientInnen vor und standen anschließend auch für Einzelgespräche zur Verfügung. Abgerundet wurde der Nachmittag von Karlheinz Hackl mit seinem neuen Soloprogramm "Den Wurschtl kann kaner daschlogn".

Die Diagnose Krebs und die anschließende Therapie sind für Betroffene einschneidende Ereignisse. Der Abschluss der Behandlung bedeutet aber meist noch nicht, nun nahtlos wieder in den Alltag zurückkehren zu können. Die körperliche Leistungsfähigkeit ist oft beeinträchtigt und auch psychische Probleme belasten. Unterstützung in



dieser Situation bietet die sog. "Onkologische Rehabilitation", die ambulant oder stationär ganz gezielt auf die Bedürfnisse von KrebspatientInnen abgestimmt ist.



Die Veranstaltung wurde vom Sonnberghof in Bad Sauerbrunn, einem kürzlich eröffneten neuen Ort für Menschen bei oder nach einer Krebserkrankung, organisiert (Betreiber: VAMED). In diesem Haus können Betroffene nach oder bei einer Krebserkrankung Ruhe, Kraft und Geborgenheit finden. Die Therapieangebote sind eine wahre Wohltat ([www.dersonnberghof.at](http://www.dersonnberghof.at)).

Vor einigen Jahren selbst von der Diagnose Krebs betroffen, ist für Burgschauspieler und Kabarettist Karlheinz Hackl (Bild o.) der Sonnberghof ein empfehlenswerter Ort: "Nach einer unendlich langen und mühsamen Zeit der Therapie, hätte ich mir einen Aufenthalt im Sonnberghof gewünscht. Aber leider gab es diesen Ort damals noch nicht", bedauert Hackl. Er unterstützt den Sonnberghof in Form von Kabarettabenden und Lesungen, um den erkrankten Menschen Hoffnung und Mut geben.

\* \* \*

**NÖ. Landeskliniken:**

## **Klinisches Risikomanagement**

**Gestartet wurde im Februar 2007 mit einem Pilotprojekt im Landeskrankenhaus Baden-Mödling. Nun plant die NÖ Landeskliniken-Holding das System auf alle NÖ Spitäler auszudehnen. Ziel ist die Reduktion von Risiken im klinischen Alltag. Diese werden identifiziert, bewertet und kontrolliert, wodurch die Sicherheit sowohl für die PatientInnen als auch für die MitarbeiterInnen erhöht wird.**

Mit der Einführung des Pilotprojekts im Landeskrankenhaus Baden-Mödling wurde der erste Schritt hin zur Anwendung eines Risikomanagement-System in den NÖ Landeskliniken gesetzt und wird an den Abteilungen Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Anästhesie sowie dem Department für Unfallchirurgie in Baden bereits aktiv gelebt. Für das Jahr 2010 ist die Ausrollung auf die Landeskliniken Wiener Neustadt, Waidhofen/Ybbs und Hainburg geplant, die übrigen Spitäler sollen schrittweise folgen.

## Landeskliniken-Holding

In der ersten Projektphase werden die Mitarbeiter/innen von externen ExpertInnen beraten und unterstützt. Bei der Zusammenstellung des Teams vor Ort werden alle Berufsgruppen interdisziplinär mit eingebunden, damit die gemeinsam erarbeiteten Maßnahmen auch optimal akzeptiert und umgesetzt werden können.

Parallel dazu wird aktuell ein „Critical Incident Reporting System“ (CIRS) entwickelt, das die anonyme Meldung von kritischen Vorfällen im klinischen Alltag ermöglicht. Die Erfassung der Daten erfolgt dabei über die EDV. Der Etablierung einer vertrauensbasierten offenen Kommunikation und einer positiven Fehlerkultur kommt große Bedeutung für den nachhaltigen Erfolg eines CIRS zu.

\* \* \*



## NÖ Heime und Land NÖ: „Camill 2009“ gefeiert



Im Rahmen einer Gala wurden heuer bereits zum dritten Mal am Mittwoch in Schloss Grafenegg die Initiativen Awards 2009 verliehen, um die Arbeit und das Engagement der Mitarbeiter/innen im Pflegebereich zu würdigen.



Der „Camill“ wurde von Soziallandesrätin Johanna Mikl-Leitner und ARGE-Obmann Anton Kellner an insgesamt 49 Initiativen überreicht (im Bild: Die PreisträgerInnen des NÖ. Zentralraumes).

„Unseren MitarbeiterInnen gebührt volle Hochachtung und großer Respekt für die umsichtige und herausfordernde Arbeit mit unseren pflegebedürftigen Mitmenschen“, erklärte Mikl-Leitner. Die verschiedensten Initiativen geben einen tollen Einblick in das Geschehen in den NÖ Heimen, und mit welchem unschätzbaren und unermüdlichen Einsatz die MitarbeiterInnen in den Heimen tätig sind.

Ein festliches Highlight waren die Latin Dancer-Company „Tumbao Dancers“, sie lieferten zur Livemusik ein wahres Feuerwerk aus lateinamerikanischen Rhythmen, farbenprächtigen Kostümen und atemberaubenden Choreografien. Das Publikum sah eine großartige Show mit viel Kunst und Rhythmus. Zur Musik von Tom Schwarzmann & Band konnten sich das großartige Publikum und die PreisträgerInnen ausgiebig stärken, der Ausklang bot die Möglichkeit zum regen Austausch ([www.noehome.at](http://www.noehome.at)).

SeneCura Sozialzentrum Grafenwörth, Titel „Näher am Menschen“- "Ausdrucksvolle Gesichter"  
NÖ Landespflegeheim Hainfeld, Titel „Mensch ärgere dich nicht – Turnier“  
NÖ Landespflegeheim Herzogenburg – Martinsheim, Titel „Großmutter's Backstube“  
Pflegezentrum Kirchstetten Haus der Barmherzigkeit, Clementinum , Titel „Eventmanagement“  
SeneCura Sozialzentrum Krems, Titel „STUBS - Sturzprophylaxe durch Bewegungsschulung“  
Alten- und Pflegeheim Barmherzige Brüder Kritzendorf , Titel „Schlagerparade“  
Pflegezentrum Langenlois, Titel „Organisation von Veranstaltungen“  
Alten- und Pflegeheim St. Louise – Barmherzige Schwestern, Titel „Dirndlfest im Heim“  
NÖ Landespflegeheim Mautern – Severinheim, Titel "Klingender Nachmittag"  
NÖ Landespflegeheim St.Pölten - Haus an der Traisen, Titel „Hospiztücher der Kreativrunde – Senioren bringen Farbe in unser DaHeim“  
Haus St. Elisabeth Caritas-St. Pölten, Titel „Jährliche Wallfahrt des Hauses St. Elisabeth“  
NÖ Landespflegeheim Tulln – Rosenheim, Titel „Therapeutic Touch“ – Gesundheitsförderung“  
NÖ Landespflegeheim Türnitz, Titel „Ausflug mit dem Bummelzug“  
SeneCura Sozialzentrum Pressbaum , Titel „Pressbaumer Altspatzen - hauseigener Chor“  
SeneCura Sozialzentrum Purkersdorf , Titel „Miteinander der Kulturen“  
NÖ Landespflegeheim Wilhelmsburg, Titel „Sicher und geborgen schlafen“

**Kein Randphänomen – sondern mittendrin:**

## **30 Jahre Wiener Psychiatriereform – ein europaweites Erfolgsmodell**

**240 MitarbeiterInnen, davon rund ein Fünftel ÄrztInnen, betreuen und behandeln bei den Psychosozialen Diensten in Wien jährlich deutlich über 10.000 PatientInnen im Rahmen von rund 150.000 Behandlungskontakten: Vor 30 Jahren wurden die PSD in Wien gegründet - und damit die Wiener Psychiatriereform eingeläutet.**



Damit wurde eine der bedeutendsten und größten gesundheitspolitischen Reformen der Zweiten Republik umgesetzt, ein grundsätzliches Umdenken setzte in ganz Österreich ein. Die Segel für die Psychiatriereform wurden von Univ. Prof. Dr. Alois Stacher, damals Wiener Gesundheitsstadtrat, und von Prof. Dr. Stephan Rudas, bis Ende Dezember 2009 Chefarzt des PSD, gesetzt.

Österreich und damit auch Wien hatten als Folge des Faschismus - bis weit in die 1970er Jahre mit massiven personellen, strukturellen und inhaltlichen Problemen in der psychiatrischen Versorgung zu kämpfen. Viele frühere kommunale Errungenschaften war von den Nazis zerstört und zerbrochen worden, die ProponentInnen vertrieben, die PatientInnen vielfach ermordet. Der Auf- und Umbau der Psychiatrie nach dem Krieg erfolgte unter schwierigen Bedingungen (Stichwort: Dr. Gross), doch die Wiener Psychiatriereform markierte hier einen Schlussstrich.

1979 hatte Wien 3.858 Betten in der Versorgungspsychiatrie. Vier von fünf Aufnahmen erfolgten unfreiwillig. Es wurde wenig bis keine ambulante Struktur angeboten - mit Ausnahme einiger weniger FachärztInnen mit Kassenvertrag. Heute sieht Wien anders aus: 500 Betten (Otto-Wagner-Spital, Donauspital, Kaiser-Franz-Josef-Spital) und 145 Betten im Psychiatrischen Krankenhaus Ybbs/Donau. Drei von vier Aufnahmen in die stationäre Psychiatrie erfolgen freiwillig. „In der Psychiatrie wird Angst immer eine Rolle spielen, aber: Wer sich freiwillig aufnehmen lässt, hat jedenfalls Vertrauen in die Versorgung“, so Stadträtin Sonja Wehsely mit berechtigtem Stolz.

### **Integriertes Netzwerk mit ambulanter Struktur**

Dr. Georg Psota, seit 1. Jänner 2010 neuer Chefarzt des PSD: "In Wien gab es 1979 rund 400 Suizide pro Jahr. Diese Zahl ist bis 2008 kontinuierlich auf 189 gesunken. Damit ist es Wien als einzigem Bundesland gelungen, die Zahl von 1979 auf unter 50% zu drücken“. Das WHO-Ziel von weniger als 15 Suiziden je 100.000 BewohnerInnen unterschreitet Wien mit 11,25 bereits deutlich. Möglich wurde dies durch den Wiener Weg der integrierten Sozialpsychiatrie, durch Regionalisierung der stationären Einheiten und gleichzeitigen Auf- und Ausbau des PSD Wien: "Um diese modellhafte Struktur beneidet uns ganz Österreich und viele andere Großstädte Europas", betonte Wehsely.

In den frühen 1980er Jahren wurde neben der medizinischen Achse mit den Geschützten Werkstätten (WGW) eine völlig neue Rehabilitationseinrichtung geschaffen. Deren Nachfolger REINTEGRA (226 Plätze) ist die größte derartige Einrichtung in Europa und ein Trendsetter für die internationale Entwicklung. Darüber hinaus runden Psychosoziale Tageszentren und therapeutische Wohneinrichtungen das Angebot ab. "Die psychiatrische Versorgung ist kein Randphänomen, sie ist ein Bedarf inmitten der Gesellschaft. Die moderne Psychiatrie ist - vom Kindesalter bis in das hohe Lebensalter - den Menschen und nicht den Erkrankungen zugewandt, sie ist wertvoll und wichtig", so Psota.

### **Die psychosoziale Versorgung von morgen**

Für die Zukunft ist mit einem weiter wachsenden Bedarf von psychiatrisch-psychosozialen Leistungen zu rechnen, da psychiatrische Erkrankungen generell und weltweit häufiger werden. "Wir werden wohl in Zukunft in Europa und in den Industrienationen damit umzugehen haben, dass jeder dritte Mensch zumindest einmal im Leben psychisch erkrankt", so Psota. Insgesamt sind aber psychiatrische Erkrankungen heute sehr gut behandelbar und haben hohe Heilungschancen. Früherkennung und frühzeitiger Behandlungsbeginn sind dafür aber wesentlich. "Vorbehalte gegenüber psychisch Erkrankten haben heute keinen Platz mehr. Wenn das Thema jeden dritten Menschen im Laufe des Lebens betrifft, geht es ausschließlich um gesellschaftliche Integration."



#### **Der neue PSD-Chefarzt - Dr. Georg Psota**

Der neue Chefarzt des PSD ist seit 1. Jänner 2010 Dr. Georg Psota. In der Nachfolge von Dr. Stephan Rudas wird er gemeinsam mit Geschäftsführer Mag. Stefan Brinskele diese erfolgreiche sozialpsychiatrische Institution leiten, Schwerpunkte seiner Arbeit werden u..a. die Qualitätssicherung, die Vernetzung mit Nahtstellenorganisationen und der weitere niederschwellige Ausbau der Angebote des PSD sein.

Dr. Georg Psota (geb. 1958) promovierte 1984 in Wien und ist seit 1993 Facharzt für Psychiatrie und Neurologie. Seit 1985 im PSD tätig, ist er mit den Strukturen des Fonds bestens vertraut und verfügt somit über eine fast 25-jährige Erfahrung in der extramuralen sozialpsychiatrischen Versorgung in Wien. Darüber hinaus entwickelte er den „Sozialpsychiatrischen Notdienst“, der rund um die Uhr sieben Tage in der Woche für psychiatrische Notfälle zur Verfügung steht. Zuletzt war er auch Wegbereiter und Leiter des „Mobilen Psychiatrischen Krisendienstes“ (ab 2005), der die nachgehende Versorgung sicher stellt und österreichweit als Modellprojekt gilt.

Einen Namen machte sich Psota nicht zuletzt im Spezialfach "Gerontopsychiatrie", das sich mit der Früherkennung, der Prävention und Therapie von psychiatrischen Erkrankungen im höheren Alter befasst. Psota gilt europaweit als anerkannter Fachmann auf diesem Gebiet, konzipierte und realisierte 2001 das Gerontopsychiatrische Zentrum des PSD, das er bis 2007 leitete. Er ist auch ärztliches Hauptmitglied der Wiener Pflegeheimkommission und Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie.

Quelle und Foto: RK

## **LAZARUS** Partner berichten:

### **ÖGKV-Akademie Steiermark:**

## **40 Jahre – für die Zukunft gerüstet...**

war ein Slogan bei der 40 Jahrfeier des Berufsverbandes am 21. Jänner 2010. Die Landesvorsitzende Cäcilia Petek und der Vorstand des Landesverbandes Steiermark hatten geladen und über 220 Gäste kamen in die Alte Universität, um mit den Mitgliedern sowie hochrangigen Persönlichkeiten aus der Politik, Pflege und den Gesundheitseinrichtungen das Gründungsjubiläum zu feiern.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landesrätin Dr. Bettina Vollath dankten den steirischen Pflegepersonen für ihren tagtäglichen Einsatz und für die aktive Verbandsarbeit im Ehrenamt zur Qualitätssicherung für die steirische Bevölkerung.

Nach den Grußadressen spannten Sr. Philomena Schmidt, MMag. Erika Stelzl und Franziska Perhab den Bogen über 40 Jahre Verbandsarbeit und die Bedeutsamkeit für die Pflege.

Unter dem Titel „ZEIT- ZEUGEN-ZUKUNFT“ wurde die Entwicklung der Pflege spannend und informativ dargestellt. Ein Kunstprojekt, genannt „Spiegelungen“ wurde von der Künstlerin Kloos entwickelt. In Interviews kamen die „Zeitzeugen“ selbst zu Wort. In einer Performance brachten die Krankenpflegeschüler/innen der Allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflegeschule Graz, Klasse 3d, (Bild o., mit LH Mag. Voves) „Pfle gehandlungen“ zum Ausdruck.

**von links: Franziska Perhab,  
Erika Stelzl, ÖGKV-Präs. Ursula  
Frohner, LH Franz Voves,  
Landesvorsitzende Cäcilia Petek**



Frau Präsidentin Frohner (M.) gratulierte zum Jubiläum und sprach ein großes Lob für den Landesverband aus. Die Kontinuität in der Verbandsarbeit garantiert den Erfolg, als wertschätzende Anerkennung wurden alle ehemaligen Landesvorsitzenden geehrt. Das silberne Ehrenzeichen bekam Herr Lorenz Schneider. Unter seinem Vorsitz wurde von den Barmherzigen Brüdern Graz-Eggenberg die Akademie für Gesundheitsberufe erbaut und 1993 dem ÖGKV übergeben. Das bronzene Ehrenzeichen wurde an Frau Angela Mogg, Liselotte Steiner und Elke Überer verliehen und von der

Präsidentin und Vizepräsidentin überreicht. Ein großer Dank geht an diese Pionierinnen (Fr. Steiner war im Auslandsurlaub und nicht anwesend). „Für besondere Verdienste in der Pflege“ wurden Lisbeth Ascher, Frau Hertha Haas und Frau Prof. Dr. Erika Horn geehrt und eine Urkunde des Landesverbandes überreicht.



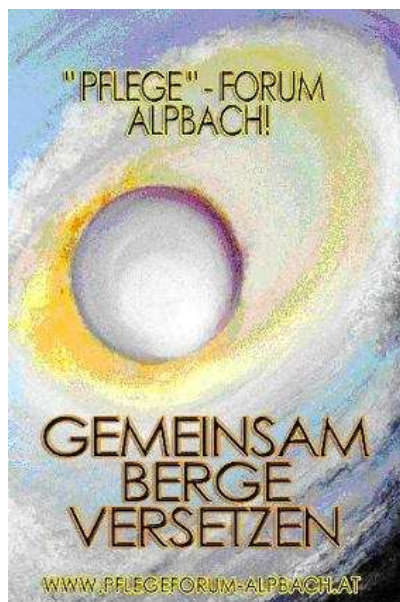
**Ehrungen – v.l.: Elke Überer, Cäcilia Petek, Lorenz Schneider, Präs. Ursula Frohner, Angela Mogg, Marianne Raiger**

Die Musikgruppe Quartetto Orando gab mit ihren musikalischen Interpretationen dem Fest einen eleganten Rahmen. Zum Schluss waren sich alle Pflegepersonen einig: „Wir sind stolz Pflegenden zu sein“.

**Cäcilia Petek, Bakk. phil.**  
**Landesvorsitzende**  
Fotos: Stieber

\* \* \*

## Fortbildung



**Alpbach, Tirol – 7. Mai 2010:**

### **5. Pflege-Forum**

„Im Fluss sein“ lautet die Devise beim diesjährigen Pflegeforum im malerischen Örtchen Alpbach. Als Referent/innen werden u. a. Sr. Liliane Juchli, Peter Jesacher, Dr. Anton Burtscher, Dr. Oswald Hosney sowie Landesrat Reheis erwartet. Bewährt moderiert von Heim- und Pflegedienstleiter Gerold Stock und Ursula Kremmel, gehen die TeilnehmerInnen den Fragen nach: Wie komme ich zu meiner Lebensenergie, Freude und inneren Harmonie? Wo liegen meine Stärken, und kann ich auch zu meinen Schwächen stehen? Sehe ich das Potenzial meiner ArbeitskollegInnen oder bin ich rein defizitorientiert? Und welchen Beitrag leiste ich für ein Mehr an Miteinander und am Gelingen der Teamkultur?

Zeit: 7. Mai 2010, 8.00 – 16.30 Uhr

Ort: Congresszentrum Alpbach, Tirol

Detail-Infos und Anmeldung unter: [www.pflegeforum-alpbach.at](http://www.pflegeforum-alpbach.at)

\* \* \*

**Wien – 5.- 6. Februar 2010:  
Tag der Offenen Tür des neuen VOSBP**

Der neu gegründete „Verband der österreichischen selbstständigen BetreuerInnen und PflegerInnen – VSOBP ([www.vosbp.at](http://www.vosbp.at))“ lädt PersonenbetreuerInnen, Betroffene und Angehörige sowie alle Interessierten zu seinem ersten Tag der offenen Tür ein.



Der Tag der offenen Tür ist die beste Gelegenheit, um in zwangloser Atmosphäre den neuen Berufsverband und seine vielfältigen Aufgaben und Ziele kennen zu lernen. Nach einer offiziellen Präsentation besteht die Möglichkeit mit Verbandsobmann Peter Kollmann die konkreten Hilfestellungen und Aktivitäten des Verbandes persönlich zu besprechen: Ob als selbstständig tätige/r Personenbetreuer/in wirtschaftliche oder rechtliche Fragen offen sind, oder für Pflegegeldempfänger bzw. als Angehörige Unterstützung benötigt wird, u.v.m. Für gesunde Erfrischungen von PAGO ist gesorgt.

Datum: 5. – 6. 2. 2010, jeweils von 08:30 bis 18:00 Uhr  
Ort: 1120 Wien, Unter-Meidlinger Straße 67-69/5/R1

\* \* \*

**Orthopädisches Spital Wien-Speising – 27. Feber 2010:  
Psyche im Mittelpunkt der Schmerztherapie**

Ein Faktum, das gemeinhin von Patienten, aber auch von Ärzten unterschätzt wird: Bei chronischen Rückenschmerzen muss man immer auch mögliche psychische Ursachen mitberücksichtigen: Stress, Depressionen, Angstzustände, oder das Burn-Out-Syndrom können dabei mögliche Auslöser sein.



Diesem Thema widmet sich der 4. "CEOPS-Schmerzkongress" am 27. Februar im Orthopädischen Spital Wien-Speising: 13 namhafte Expert/innen aus verschiedenen Fachrichtungen diskutieren über das "biopsychologische Schmerzmodell". Dazu Kongresspräsident Univ.-Prof. Dr. Martin Friedrich: "Es gehört zu den Hauptaufgaben der Schmerztherapeuten, chronische Rückenleiden zu lindern. Dabei dürfen wir die psychologische Komponente nicht vergessen".

Im Orthopädischen Spital Speising (Vinzenz Gruppe, [www.oss.at](http://www.oss.at)) wird die Schmerztherapie bereits seit längerem sehr erfolgreich interdisziplinär gelebt, so gehören u.a. Psychologinnen zum Behandlungsteam bei SchmerzpatientInnen dazu.

Detailprogramm (Download PDF) unter: [www.ceops.at/data/files/Programm2010.pdf](http://www.ceops.at/data/files/Programm2010.pdf)

\* \* \*

Österreichs führendes Online-PflegeNetzWerk - AustroCare<sup>®</sup>

**www.LAZARUS.at**

Tages-aktuell online:

Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:  
24-Stunden-TopService!**

Eine gute Woche wünscht Ihnen

®

**LAZARUS**

Erich M. Hofer  
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS  
A-3062 Kirchstetten, NÖ.  
E-mail: [office@lazarus.at](mailto:office@lazarus.at)

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältigen Prüfung vor Nutzung der Informationen bzw. der allenfalls weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zugleich Inhaber des gesetzl. Markenschutzes für LAZARUS<sup>®</sup>, [www.lazarus.at](http://www.lazarus.at)<sup>®</sup>, PFLEGE DAHEIM<sup>®</sup> und Austro\*Care<sup>®</sup>

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang 1: Stellenmarkt